

dieser Nachbarschaften ist droben „im Dorf“. „Sie versammelt sich in ihrer alten, gotischen Kapelle zum heiligen Jodok am Morgen zum Gebet und am Nachmittag in einer schöngeschmückten Scheune zu einem förmlichen Liebesmahl, zu dem jede Familie ihre Gaben mitbringt“ (VW 202 f.).

Nachbarliche Hilfe wird dem durch ein Unglück Betroffenen zuteil. Brennt ein Haus ab, so führen die Nachbarn oder die in der Nähe wohnenden Bauern dem Geschädigten Steine und Holz zu (Sch I 31).

Zu den Abendunterhaltungen der Winterszeit gehörten die Spinnstuben. Beim emsigen Surren des Spinnrades trafen sich die Frauen und Mädchen, aber auch die Burschen zu geselligem Beisammensein. Der „Lichtgang“, diese alte schöne Sitte, ist längst verschwunden (J 10, 40, WK 138, B 246, W 240, AT 110 f.). Man erzählte Geschichten, las Neuigkeiten vor, sang Lieder; mancher Bursche lernte dabei sein Mädchen kennen.

Am Sonntag versammelten sich die Bauern vor dem Zusammenläuten und „diskurierten“ miteinander (E 434 f.).

Was las das Volk zu damaliger Zeit? Wir finden bei Hansjakob manche Bemerkungen über den Volkslesestoff. In seiner Jugendzeit war in jedem Haus eines der alten Volksbücher, dazu ein Kalender und das Gebetbuch. Auf dem Jahrmarkt oder bei Hausierern kaufte man sich diese Schriften. Von den Volksbüchern, die zu Hansjakobs Jugendzeit verbreitet waren, die er selbst gelesen oder von denen er gehört hatte, nennt er: Ida von Toggenburg, Die vier Haimonskinder, Die schöne Magelone, Ritter Peter mit dem goldenen Schlüssel, Till Eulenspiegel, Die Erzählungen vom Schinderhannes und Vom bayerischen Hiesel (J 20, 95, 157 f.). Viele Leser fand einst in Haslach das Buch „Spaziergang (von Dresden) nach Syrakus“ von Seume (F 48 f.).

Unter den Gebetbüchern erwähnt Hansjakob das von Egidius Jais, das nicht nur Gebete enthält, sondern auch am Schluß eine Anzahl von Hausmitteln, Verhaltensmaßregeln und Erkennungszeichen für Krankheiten an Menschen und Vieh (P 178).

Am meisten Verbreitung fand damals im Kinzigtal der „hochfürstlich-markgräflisch Baden-Badische gnädigst privilegierte Landkalender“ von Sprinzing in Rastatt. Er enthielt außer der Genealogie des „jetzt lebenden altreichsfürstlichen Hauses Baden“ und dem Kalendarium einen faden Text, die Angabe der Jahrmärkte und der Postkutschen. Das wichtigste aber war ein Verzeichnis der Monatstage, die für das Aderlassen günstig oder ungünstig waren. Dieses Ver-